

Medienmitteilung

CANUPIS-Studie sorgt für Beruhigung

Zürich, 12. Juli 2011 – Die heute publizierte CANUPIS-Studie hat keine Hinweise gefunden, dass kindliche Krebserkrankungen in der Nähe von Kernkraftwerken häufiger auftreten als anderswo. Die Schweizer Studie bestätigt damit bisherige Resultate. Weltweit wurden in den letzten 30 Jahre rund 50 Studien durchgeführt, die mehrheitlich keinen Zusammenhang festgestellt haben. Eine deutsche Studie hat 2007 ein höheres statistisches Risiko festgestellt.

Nach Auffassung des FME ist die Schweizer Studie gut und sorgfältig gemacht. Sie interpretiert die Ergebnisse auf faire Weise. Die statistische Nachweiskraft reicht für eine solide Aussage aus.

Aufgrund der heutigen strahlenbiologischen Kenntnisse ist ein ursächlicher Zusammenhang zwischen KKW und Kinderleukämie unplausibel. Die von einem KKW abgegebene Strahlung müsste rund 1000-mal höher sein, um eine Krebserkrankung auszulösen.

Wie die Autoren der Schweizer Studie schreiben, sind gemäss heutiger wissenschaftlicher Erkenntnis Leukämie-Häufungen um KKW eine Seltenheit. Von weltweit rund 200 untersuchten Kernanlagen (KKW und Wiederaufbereitungsanlagen) konnte nur bei 3 ein dauerhaft erhöhtes Risiko festgestellt werden. Es sind dies, wie die Schweizer Autoren in der Studie erwähnen, das KKW Krümmel in Deutschland und die Wiederaufbereitungsanlagen Sellafield und Dounreay in England.

Die heutige Forschung geht davon aus, dass möglicherweise Infektionen eine zentrale Ursache von Kinderleukämie sind. Kinder in Kinderkrippen haben beispielsweise ein geringeres Leukämierisiko. Als Auslöser für Kinderleukämie kommen auch Bevölkerungsbewegungen in Betracht. Wie das „British Journal of Cancer“ kürzlich gezeigt hat, konnte diese Hypothese anhand von 12 Studien in 6 europäischen Ländern erhärtet werden. Dazu gehören auch die oben erwähnten Anlagen von Sellafield und Dounreay. Für das KKW Krümmel steht eine solche Untersuchung noch aus.

Nach Aussage der Leitung der CANUPIS-Studie wäre eine Untersuchung, welche die Leukämiehäufigkeit – völlig unabhängig von KKW – aufgrund von Bevölkerungsbewegungen untersucht, für die Schweiz ebenfalls wünschenswert.

Experte für weitere Informationen:

Prof. Dr. med. Felix Niggli, Leiter Kinderonkologie am Kinderspital Zürich

Tel. 044 266 78 23 E-Mail felix.niggli@kispi.uzh.ch